viel zu thun. Und weil auch ihre Kinder noch klein waren; so hatte sie von ihnen noch keine Hülfe, wol aber manche Last; und allein auf das Gesinde konnte sie sich vollends nicht verlassen. Aber sie hatte noch eine jüngere Schwester, die hieß Louise. Diese, welche sie sehr liebte, sagte zu rechter Zeit ihren Dienst bey ihrer Herrschaft auf, kam zu Marien, und erbot sich, einige Jahre bey ihr zu bleiben, und gegen ein geringes an Gelde, zu den nöthigen Kleidungsstücken, ihr in ihrem Hauswesen beyzustehen. Wilhelm und Marie nahmen dieses Anerbieten mit Freuden an. Durch diese Hülfe hatten sie nach und nach viel gewonnen. Nach einigen Jahren fand sich eine Gelegenheit, daß Louise heirathen konnte. Da rechneten Wilhelm und Marie heimlich zusammen, was Louise indeß etwa würde verdient haben, wenn sie bey andern Leuten gedient hätte; und an ihrem Verlobungstage gaben sie ihr dieses an Geld und Hausgeräth zu ihrer Ausstattung. Sir. 25, 1. 2.

19. Auch an die Nachkommen muß man denken.

Wenn Wilhelm einen Obstbaum pfropfte, so setzte er gemeiniglich einen Zweig von einem Bors-

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202005111106-0